

Ganzjahresgarten in Altenberge

Zwei liebenswürdige Damen mit Augenzwinkern und Weitblick

Mein Auto parke ich am Fuße des Altenberger Gipfels und stapfe eine Treppe hinauf. Etliche Bungalows schmiegen sich an den Hang. Auf der Wiese vor ihrem Haus begrüßt mich Ella Lachmann, eine ältere Dame mit knapp schulterlangem weißen Haar: „Wenn ich gewusst hätte, dass Sie kommen, hätte ich den Rasen gemäht.“

Durch das Gartentörchen trete ich in einen von 4 kleinen Gärten, die sich Frau Lachmann und Frau Sczesny gemeinsam an den 4 Ecken ihres Hauses angelegt haben. Das Flachdachhaus wurde als eines der ersten an diesem Hang in den 70er Jahren erbaut, erzählt mir Elke Sczesny, die auf der sonnigen Südterrasse eine Zigarette raucht, während sich Kater Carlos in der Sonne reckt und Hund Bozo mich misstrauisch beäugt. Als gelernte Architektin und langjährige Denkmalpflegerin fühlt sie sich besonders für den Erhalt, die Reparatur und die gestalterische Aufwertung von Gebäude und Grundstück zuständig. Frau Lachmann ist Physiotherapeutin, sie kümmert sich außer um ihre Patienten gern um Rasen, Beete und Baumschnitt.

Die beiden Frauen leben hier seit 19 Jahren. Zuvor hatten sie eine Art Jagdhütte mit 6000 qm Waldgrundstück oberhalb von Hagen im Sauerland bewohnt. Auch am Bungalow in Altenberge hatte sie die Hanglage mit dem schönen Weitblick übers Münsterland überzeugt. Vom großen Wohnzimmerfenster aus kann man sowohl den Sonnenaufgang als auch den -untergang betrachten, und das Haus ist lichtdurchflutet.

Die 4 Hausecken weisen exakt in die 4 Himmelsrichtungen. Frau Lachmann hat bei der Garten- und Terrassengestaltung Feng-Shui-Prinzipien berücksichtigt. So liegen sich im südlichen Garten 2 quadratische Terrassen gegenüber, die die Nord-Süd-Diagonale durch das Haus

verlängern. Die Energie fließt richtig, aber nicht nur das: Die Damen können vom schattigen Sitzplatz unter der kugelförmigen Akazie sowohl den Hang hinunter als auch hoch in die 4 alten Eichen blicken, die auf der Westseite des Hauses stehen. Auf der blauweiß karierten Wachstumstischdecke steht eine Glaslampe mit Muscheln und Schneckenhäusern, auf der holländischen Insel Ameland gesammelt. Eine mit Petroleum betriebene Grubenlampe am Palisadenzaun zum Nachbarn erinnert Frau Sczesny ans Ruhrgebiet, wo sie geboren ist.

Den Gartenbesitzerinnen ist es gelungen, durch eine Hecke aus Bambus, Zypressen und anderen Bäumen ein wenig Waldatmosphäre zu schaffen. Dazu passen die vielen Windlichter und Laternen, mit denen sie abends eine Art Grottenkulisse zaubern.

Ein Künstler aus Ostbevern hat 2 frostbeständige Keramikfiguren geschaffen, die in diesem Garten eine Heimat gefunden haben: ein Mensch mit einem spitzen Hut, großen Händen und Füßen, der auf einem Baumstumpf sitzt und den bedeutungsschweren Titel „der Harrende“ trägt und ein unheimlicher gelbblauer Vogel mit großem Kopf und Schnabel auf einer Art Vogeltränke. Diese skurrilen Gestalten lassen auf einen augenzwinkernden Humor der beiden lebenserfahrenen Frauen schließen. Als der Nachbar einen Palisadenzaun mit einer Vertiefung errichtete, stellten sie kurzerhand einen Gartenzwerg in die Lücke.

In der Mitte des Südgartens wächst ein schlanker Apfelbaum mit ein paar Früchten daran. Zwei große Pflanzkübel enthalten Rosen, wobei die zweifarbige sehr empfindlich auf die Handwerker reagierte, die kürzlich für Unruhe sorgten. Die weiße Rose teilt sich den Topf



mit einem rosa blühenden, rotblättrigen Kraut, das ich bislang für Unkraut hielt.

Das Damenduo überlässt bewusst einiges der Natur: Ein rotblättriger Klee, den sie vor vielen Jahren zu Silvester geschenkt bekamen, hat sich im Garten ausgesät. Gezielt angepflanzte Stauden, wie die Herbstanemone und die rote Prachtspiere, teilen sich das Beet mit Walderdbeeren und Butterblumen, die sich eigenständig angesiedelt haben, genauso wie der Holunder.

Problematisch wird es nur, wenn die Frauen sich selbst oder ihr Heim durch die Natur bedroht sehen. Die 4 großen Eichen betrachten sie mit großem Respekt und einer gewissen Furcht: Wenn der Westwind auf den Abhang trifft, wirken die alten Bäume weniger standfest, als man von deutschen Eichen im Allgemeinen denkt. Bisweilen kracht ein schwerer Ast herunter. Stürme wie Kyrill können solche Bäume durchaus umwerfen. So sei es beispielsweise in Emsdetten geschehen, berichtet Frau Sczesny. Außerdem entziehen die großen Bäume dem lehmhaltigen Boden viel Wasser. Man spricht von Sommerfrost, weil der Boden sich je nach Wassergehalt immer wieder ausdehnt und schrumpft. Besorgt beobachten die Bewohnerinnen Risse in den Hauswänden.



Unter einem fast verblühten hellrosafarbenen Jasmin geht der Blick hangabwärts zu einem unbekanntem rotblättrigen Bäumchen in einem eckigen Kübel und den mit Sommerblumen bestückten Pflanzsteinen. Ich gehe ein paar Stufen hinab entlang einer Strecke aus Kies und bewundere ein gelungenes Arrangement

aus einem zierlichen roten Ahorn und schönen niedrigen Gräsern. In der Einliegerwohnung im Souterrain wohnen eine syrische Frau und ihr erwachsener Sohn, erzählt Frau Lachmann.

Im windigen Westgarten ist eine Wiese angelegt. Der Wein, der eigentlich die Hauswand erklimmen soll, hat sich im Sturm gelöst und muss neu befestigt werden. Eine hübsche rosafarbene Wicke lugt über den Zaun. Ein Flieder und 2 schmale Hibiskussträucher haben gerade keine Blüten.

Vor dem Hauseingang im Norden gedeihen rosane und weiße Hortensien prächtig – ehemals Geschenke zum Muttertag, darunter blüht eine Rose. Ein graues und ein weißes Schaf aus Ameland stehen hier als Begrüßungskomitee.

Frau Lachmann und Frau Sczesny fühlen sich auf ihrem Hang in ihrem „Gartenzimmer“ wohl. Eigentlich bewohnen sie es fast das ganze Jahr über – zumindest die geschützte Südterrasse mit der Markise, wo die weiße Hauswand für lang anhaltende Wärme sorgt. Die 4 erhaltenswerten Eichen behalten sie im Auge und bleiben mit der zuständigen Stelle bei der Gemeindeverwaltung in Kontakt. d

